FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

8. Dezember 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

♁. Lüneburg d. 8. Dec: 1733. Besuch des H. Raphel
und den Namen hat, daß er ein frommer Mann sey. diesen
wolte ich besuchen, fand ihn aber nicht zu hause, oder
er ist von der Frau im hause verläugnet worden,
♁ d. 8. Dec: Heute wolten wir hinwegreisen, musten
aber Sturm und Regens halber noch hier bleiben, ich ging
wieder in den Buchladen, zu den alten Buchbinder, und
hatte meine gute Unterredung mit ihnen.
Endlich ging ich auch gegen Abends noch zu dem H. Sup:
Raphelio weil ich hörete, daß er einer der Ge-
lehrtesten und moderatesten alhier sey; der einem
Frembden den Zuspruch nicht leicht versage. es geschahe
auch, ich wurde freundlich aufgenommen.
Anfänglich erzehlte den Besuch des H. D. Münden in
Frankf. am Mayn. daß er mir ein Büchlein geschenkt
darinn er vier Mittel zeigt wie ein jeder frommer Christ
könne und solle der Juden Bekehrung befördern, denn
nachzukommen hätte ich auf meiner Reise gantz einfältig
mit den Juden zu sprechen gesucht und erzehlte ein
Gespräch und bat seine weitere Argumenta aus, es
mochte ihm aber eben nichts weiter beyfallen, daher er
mich auf den Sebastian Ezardi wiese, und von der
Bemühung des alten Ezardi vieles erzehlete, daß
derselbe eine eigene Juden-Cassa gehabt, worinn
viel vornehme und reiche Leute damals Geld zusammen
gelegt hätten, um die Bekehrung der Jüden zu befördern.
Klagte aber, daß die get. Jüden so betteln gingen,
als ich des Proselyten-Hauses in Schleßwig gedachte,
und von einer guten Nachfolge meinen Wunsch sagte,
sprach er, daß derselbe Prediger auch an sie (das
hiesige Ministerium) geschrieben, und es notificirt
hätte. dergleichen aber aufzurichten wäre nicht practi-
cable alhier, sie hätten schon ein Zuchthauß, aber was
soll man den Leuten zu arbeiten geben, wo nimt
man materialien zur verarbeitung her, wenn das,

Lüneburg d. 8. Dec: 1733. bes. des H. Raphelii.

was sie verfertigt haben, nicht kan wieder im handel
fortgehen, u. verkauft werden, Strumpf Stricker sind
hier genug, es liegen viele Stück geflochtene harene
Matten im Zuchthause niemand kauft sie &c. ich: Man
könte schon bessere veranstaltung machen, wenn es
denen nur ein Ernst wäre die es thun solten. (120
Er erzehlte, daß alhier 2. und in diesen landen viel ge-
taufte Juden wären, welche oft hintereinander kämen
u. hier bettelten. der hiesige hatte unter den Juden zwar
übel gelebt, und manche grobe Stücke begangen, deßwe-
gen er auch von ihnen zu uns übergegangen, doch aber
besserung versprochen und eine Reue bezeugt habe, ge-
lehrt sey er nicht, er nähre sich vom handel, und gehe
auf dem lande herum und kauffe haare auf, welche
er abmint oder abschneidet. er gehe aber so sehr viel
und familiaer mit Juden um, daß man großen ver-
dacht in ihm setze, seine H. Raphelii Frau habe es ihm einmahl vor-
gehalten, da habe er zur Antwort gegeben, er könne
mit Juden und heyden umgehen, das schade ihm nichts, wenn
er nur Nahrung bekäme, und was gewinne. Dabey
wiederrieth er mir, ich würde recht erfahren je
länger und je mehr ich mich mit dem volck zu thun
machte, was es für ein verkehrt böses und tückisches
volck sey, an welchem nichts auszurichten sey. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ und wenn sie ja bekehret wären, so liefen
sie herum &c. ich sagte, daß ich darauf nicht ausginge
daß sie gleich von den Juden ausgehen, sich tauffen lassen
u. hernach herum betteln gehen solten, sondern ich suche
nur meine Christl. Pflicht zu beobachten, und ihnen et-
was von Gottes Wort zur Überzeugung an das Hertz
zu legen, im übrigen befehle ich sie dem lieben Gott
der sie durch seinen Geist erleuchten und bekehren muß,
und welche recht bekehret sind, werden nicht unordentl.
herumlauffen und betteln, sondern ihr brod verdienen.

Lüneburg d. 8. Dec: 1733. bes. H. Raphelii.

Als ich nun beyläuffig des Instituti und der gedruckten Bücher Erwähnung gethan, erzehlte er mir etwas von einem Gelehrten Griechen, der von dem Bischoff zu Athos ein schönes testimonium gehabt, und für gewisse dort gefangene Christen Geld gesamlet habe, mit welcher Erzehlung mir aber gleichsam so viel zu verstehen gegeben wurde, als sey solche Arbeit gleichfalls unnütz; ~~die Er~~ Die Erzehlung betraff dasjenige neue Testament, welches in der Griechischen Sprache, wie dieselbe jetzt in Griechenland geredet wird, zu Halle im Wäysenhause gedruckt worden, Er sagte daß er bißher allezeit dafür gehalten, es sey ex invidia geschehen, wenn andere denen Halensern vorgeworffen, daß sie das neue Testament vergeblich gedruckt hätten, weil die Leute dort nicht gewohnt wären Gottes Wort in der platten griechischen Sprache zu lesen; sondern sie verstünden das rechte Griechische so gut als wie unter uns die bauren auf dem Lande das hochteutsche N. Testament lesen u. verstehen können, da es eben so unnöthig wäre, daß man es in der plattteutschen Sprache drucke. Allein dieses hätte auch bemeldter Grieche confirmiret, und eben also gesagt, daher er nun deßen gewiß seyn. Ich objicirte: Es könne dieses wohl seyn, daß der Grieche selbst solches für unnöthig erachtet, nemlich in seinem district wo er wohnet, aber die Halenser mögen es wohl für die Christen so weiter hinein in einen andern district wohnen, haben drucken laßen, da die Sprache so weit von der alten Griechischen Mundart unterschieden ist, als etwa das holländische von dem hochteutschen, und man nöthig gehabt, wie ein holländisches N. Testament also auch ein platt-Griechisches drucken zu laßen. Er sagte aber dagegen, daß der Grieche es wohl habe lesen und verstehen können, und gesagt, es sey die Sprache der gemeinen Leute. So viel von diesem.